

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 9

PDF erstellt am: **03.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**  
 Bei Franco-Zustellung per Post  
 Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—  
 Vierteljährlich . . . . . „ 1.50  
 Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**  
 „Koch- und Haushaltungsschule“  
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
 „Für die kleine Welt“  
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
 Frau Elise Sonegger.  
 Wienerbergstrasse 3. „Bergfried“.  
 Post Langgass.  
 Telephon 376.



**Insertionspreis:**  
 Per einfache Petitzeile  
 für die Schweiz: 25 Cts.  
 „ das Ausland: 25 Pfg.  
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Angabe:**  
 Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**  
 Expedition  
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
 Aufträge vom Platz St. Gallen  
 nimmt auch  
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und fannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Februar.

**Gedicht: Goldener Hochzeitmorgen.**  
 Aufruf an alle heimarbeitenden Frauen.  
 Die Wunder des Selbstvertrauens.  
 Friede regiere das Haus.  
 Wie Frauen Geld verdienen.

**Inhalt:**  
 Sprechsaal.  
 Feuilleton: Urjula.

**Beilage:**  
 Die neueste Pariser Damenmode.  
 Der Modeaufzug in Rede und Schrift.  
 Abgerissene Gedanken.

## Goldener Hochzeitmorgen.

Fünzig Jahre, eine lange Zeit!  
 O, wie liegt ihr Myrtenzweig so weit,  
 Da das junge Herz am Traualtar  
 Ganz voll Sonne, ganz voll Sauchzen war!  
 Tiefnes, heil'ges, seliges Verkeh'n!  
 „Wo du hingehst, da will auch ich hingeh'n!“

Fünzig Jahre, eine ernste Zeit!  
 Hat's nicht oft gebraut, gekürrt, geschneit?  
 Wachten nicht an manchem trüben Tag  
 Leid und Sorge an mit hartem Schlag?  
 Kam der Schnitter zweimal nicht in's Haus?  
 Noch ein letzter Kuß, ein Blumenstrauß —:  
 „Lebe wohl, du Knöpflein, hold und süß!  
 Lebe wohl! Du wuchst für's Paradies!“

Fünzig Jahre, eine schöne Zeit!  
 Arbeit, Lächeln, Pied und Sonntagskleid!  
 Sohn und Tochter, hold und stark und schlank;  
 All die Mädchen, all der Ueberschwang,  
 All dies Werden, dieses Knospen, Blühen,  
 Dieses Marienglück und Sommerglüh'n!  
 Und die Eltern immer Hand in Hand,  
 Herz an Herz, den Blick zu Gott gewandt,  
 Stets das eig'ne Ich in sel'ger Ruh  
 Still versenkend im geliebten Du!  
 Treu' an Treue, Lieb' an Lieb' gereicht!  
 Fünzig Jahre, eine schöne Zeit!

Gold'ne Hochzeit nun. „Was uns beschert,  
 Herr, wir beugen uns, wir sind's nicht wert!  
 Unsr' Kinder! — Augen, haltet stand —  
 Unsr' Entel'schar im Festgewand!  
 Lieber Heiland, ist es nicht ein Traum?  
 Wachsen die aus unserm Lebensbaum?  
 Ist dies Glockenrinnchen, süß und lind,  
 Wirklich unser wilbes Entelkind?“

Der in Rana einst zu Gaste war,  
 Egg' die Hände auf ihr Silberhaar!  
 So viel Engel da im Feiertag —:  
 Herr, dann ist der Himmel nicht mehr weit!  
 Weib' sie denn im goldenen Hochzeit'schein,  
 Weihe sie zu deinem Frieden ein!

Frieda Jung.

## Aufruf

an alle heimarbeitenden Frauen.

Das Aktionskomitee zur Förderung des Heimarbeiter-schutzes in der Schweiz veröffentlicht nachfolgenden Aufruf:

„Es dürfte heute jedermann bekannt sein, daß die Lage der heimarbeitenden Frauen eine sehr bedrängte ist. Ihre Lohnverhältnisse sind anerkanntermaßen sehr ungünstige, und sie werden daher gezwungen, durch sehr lange Arbeitszeiten, die oft in alle Nacht hinein dauern, das einzu-bringen, was ihnen zum Lebensunterhalt notwendig ist.“

Die Höhe des Arbeitslohnes richtet sich nach Angebot und Nachfrage. Je mehr Arbeitskräfte sich für eine Arbeit zeigen, um so tiefer sinkt der Lohn, besonders wenn Leute Arbeit suchen, welche den Arbeitslohn nicht zu ihrem Lebensunterhalt notwendig haben, und somit zu unerhöht niederen Löhnen arbeiten können. Für diese Leute hat die Arbeit einen ganz andern Charakter, als für die Lohnarbeiter und Lohnarbeiterinnen. Sie ist ihnen eine Liebhaberei, eine Zerstreuung, weil sie nicht von ihr leben müssen, sondern weil sie arbeiten, um die Zeit durchzubringen oder um Luxusbedürfnisse zu decken. Für jene aber ist sie eine bittere Notwendigkeit, weil sie nichts haben, wo von sie leben könnten, außer ihrer Arbeitskraft. Die Dual dieser stündlichen Abhängigkeit von der Arbeit wird um so größer, je weniger sie ein-bringen und drückt die Arbeiterinnen um so schwerer, je länger sie in den Frondienst eingesperrt bleiben müssen.

Vielsache Klagen aus allen Gegenden der Schweiz, namentlich aber aus der Ostschweiz, und persönliche Beobachtungen über die Verhältnisse in der Heimarbeit machen es uns zur bedauerlichen Gewissheit, daß es in der Schweiz Tausende von gutsituierten Frauen gibt, die Heimarbeit verrichten, ohne dazu gezwungen zu sein.

Namentlich in den Hilfszweigen der Stickerei-industrie, in der Stickerei und Häkerei und auch in der Schneiderei und Weißnäherie, gibt es viele Frauen aus vermöglichen Familien, Frauen und Töchter von Kaufleuten, gutgestellten Gewerbetreibenden, mittleren und höheren Beamten, ja sogar Magistraten, die Heimarbeit verrichten, nicht weil sie es notwendig haben, sondern weil sie den Verdienst für allerlei Liebhabereien ver-brauchen, der anderen zum notwendigen Lebensunterhalt dienen sollte. Diese Frauen übernehmen die Arbeit zu allen Preisen und drücken so die Löhne der Heimarbeiter, ganz abgesehen davon,

daß sie die Arbeitslosigkeit unter den wirklich Bedürftigen verschärfen.

Mit berechtigter Entrüstung weisen die heimararbeitenden Frauen, die auf den Lohn als einziges Einkommen angewiesen sind, darauf hin, daß jene Frauen ihnen auf dem Arbeitsmarke einen unlauteren Wettbewerb im schlimmsten Sinne bereiten. Nur nebenbei sei bemerkt, daß ähnliche Verhältnisse auch im Handelsgewerbe verbreitet sind. Arbeit ist eine Ehre, so lange sie den Nächsten, den Dürftigen, nicht schädigt, ein Unrecht dagegen, wenn durch sie die Lage derjenigen verschlechtert wird, die von der Hände Arbeit leben müssen.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sehr viele Frauen aus gutsituierten Kreisen ihre Heimarbeit noch nie unter diesen Gesichtspunkten betrachtet haben und bei näherem Nachdenken zum Schluß kommen werden, daß sie ihre Arbeit aufgeben müssen, wollen sie nicht mit ihrem sozialen Ge-wissen in Konflikt kommen.

Zum Teil verschüden die Heimarbeiterinnen ihre Lage selber, weil sie trotz aller Agitation nicht erkennen wollen, daß sie auf eine Ver-besserung ihrer Lage nur dann rechnen können, wenn sie sich in Gewerkschaften zusammenschließen. Wären sie organisiert, so könnten sie nicht nur verhindern, daß sie sich selbst gegenseitig unter-bieten, sondern es wäre ihnen auch ein Leichtes, sich der erwähnten Schmutzkonfurrenz zu erwehren. Die fruchtbarste Bekämpfung derselben wäre freilich der gesetzliche Registrierzwang für die Heimarbeit. Wenn die Unternehmer Heimarbeiterlisten führen müßten, so würden sich jene Frauen, wegen derer dieser Aufruf ergeht, wohl selbst von der Heimarbeit zurückziehen. Weil aber weder die Heimarbeiterinnen noch sich selbst zu helfen verstehen, noch auch das Geleg in absehbarer Zeit für ihre Interessen eintreten wird, bleibt vorderhand nichts anderes übrig, als an das Gewissen jener Frauen zu appellieren, bei denen es liegt, diese Nebel-stände zu beseitigen, ohne Opfer zu bringen, wenn sie nur Einsicht und guten Willen zeigen wollen.“

Die Fürsorge für die bedürftigen Heimarbeiterinnen ist ein wahrhaft gemeinnütziges, menschenfreundliches Unternehmen, dem jeder Gut-

denkende besten Erfolg wünschen muß. So wird auch gerne anerkannt, daß der vorliegende Aufruf nur das Beste anstrebt, indem er eine Seite der Heimarbeit grell ins Licht setzt, die bis jetzt mehr im Schatten lag.

Nun kommt es aber nicht selten vor, daß im Eifer für eine gute Sache zu weit gegangen wird, daß infolge oberflächlicher Betrachtung Verhältnisse und Dinge nicht gründlich durchschaut und deshalb einseitig beurteilt werden. Solche Vorkommnisse schaden aber einer guten Sache immer, und es ist Pflicht, die Irrtümer zu berichtigen.

In diesem Aufruf wird gesagt, daß es in der Schweiz — und zumal in der Ostschweiz — tausende von gutstuierten Frauen gebe, die Heimarbeit verrichten, ohne dazu gezwungen zu sein, sondern weil sie den Verdienst für allerlei Liebhabereien und Luxusbedürfnisse verbrauchen, der anderen zum notwendigen Lebensunterhalt dienen sollte.

Hier muß man sich fragen, auf welcher Basis diese Zahlen ruhen.

An der Möglichkeit, die Zahl der heimarbeitenden Frauen festzustellen, braucht man selbstverständlich nicht zu zweifeln. Dagegen muß man sich billig fragen: Wer war im Falle, untrüglich zu konstatieren, welche von allen den, in der Textilbranche daheim arbeitenden Frauen, zu der Klasse derjenigen gehören, die bloß aus dem schönen Wunsch, Geld zu bekommen, zur Befriedigung ihrer Liebhabereien, mit einer Heimarbeit sich beschäftigen.

Und vor wem lagen alle Verhältnisse so offen, daß er mit Sicherheit behaupten durfte, diese oder jene Frau lebt in so guten Verhältnissen, daß sie nicht das Recht hat, sich in einem Erwerb zu betätigen, in dem Bedürftige ihren Lebensunterhalt suchen müssen.

Nicht jede Frau trägt ihre Armut offen zur Schau. Haben wir doch genug verschämte Arme, die analog ihrer geoffenen Erziehung und ihrer früheren Verhältnisse, sorgfältig gekleidet über die Straße gehen, ohne Kameradschaft mit der Umgebung zu pflegen, die ihre Kinder stets proper kleiden und sie vom unbeaufsichtigten, rohen Gassenreiben fernhalten, die keinerlei wohlthätige Veranstaltung in Anspruch nehmen, die aber unermüdlich tätig sind und lieber am Nützlichsten darben im Verborgenen, als daß sie den ihnen gern gewährten Kredit Anderer in Anspruch nehmen möchten. Eine andere Mutter nimmt Arbeit ins Haus, um ihrem Kind eine Versicherung erstellen zu können. Eine Dritte hat einen Vater oder eine Mutter in einem Heim zu unterbringen. Eine Weitere unterstützt Brüder oder Schwestern, sie will etwas auf die Seite legen für eine Erholungs- oder Kurzeit, wohl gar für eine nötige Operation eines ihr nahestehenden, hilfsbedürftigen Wesens. Sie will sich ein Taschengeld verdienen, um gemeinnützige Bestrebungen kräftig unterstützen zu können.

Die Beweggründe zur Arbeit werden aber von diesen allen nicht an die große Glocke gehängt. Wer hätte auch ein Recht, dies zu verlangen. Genug, daß stichhaltige und recht oft edle Gründe für die Heimarbeit da sind.

Es ist also nicht am Platz, über alle heimarbeitenden Frauen, die ihre Bedürftigkeit nicht offen zur Schau tragen, um damit ihr Recht auf Arbeit darzutun, ohne weiteres als strafwürdig Herz- und Gewissenlose, den Stab zu brechen und sie an den Pranger zu stellen.

Vollbegründet ist aber das Bemühen, bessere Lohnverhältnisse für die Heimarbeiterin der Textilbranche zu erzielen auf dem Wege der Selbsthilfe, durch Zusammenschluß der Interessen. Solches Bemühen unterstützt wohl gern ein jeder so viel in seiner Kraft liegt.

## Die Wunder des Selbstvertrauens.

Es gibt nichts auf der Welt, was dir so viel Kraft gibt, die größten Dinge zu vollbringen, als der Glaube an deine Größe und Leistungsfähigkeit. Den Menschen, der dich in deinem Glauben an dich selbst erschütterst, der dir einreden will, daß du das nicht ausführen kannst, was du dir vorgenommen hast, den betrachte als

deinen Feind; denn wenn dein Selbstvertrauen weg ist, ist auch deine Kraft weg. Ein Mensch mit behaftetem Wesen und frohem Selbstvertrauen zieht den Erfolg an wie ein Magnet das Eisen, und der Spruch erfüllt sich wörtlich an ihm: „Wer da hat, dem wird gegeben, bis daß er die Fülle habe.“ Wer ein starkes und aufrichtiges Vertrauen zu sich selbst hat, den umgibt ein ganz eigener Luftkreis: in seiner bloßen Erscheinung liegt etwas, das ihn die Schlacht vor dem ersten Schuß schon halb gewinnen läßt. Aus seinem Weg verschwinden hundert Hindernisse von selbst, die für Menschen mit weitgehender Selbstunterwürfung und vernünftigem Wesen unüberwindlich sind.

Wenn du etwas durchsetzen willst, so richte alle deine Gedanken so entschlossen und bestimmt darauf und lege so viel Nachdruck und Kraft in deine Entschlossenheit, daß keine Macht der Erde dich von dem gefassten Ziel abdrängen kann, bis du's erreicht hast. Dies verleiht dir eine unüberwindliche Kraft, während Zweifel, Furcht und Mangel an Selbstvertrauen dich sehr schwächen.

## Friede regiere das Haus.

Wenn wir Gelegenheit hätten, einmal als unsichtbare Zuschauer von Haus zu Haus in den Familienkreis einer Stadt zu treten und an jeder Stelle einen Tag zu verweilen, so würden wir gewiß endlich mit beschwerem Herzen heimkehren müssen ob der traurigen Erfahrung, die wir gemacht, denn Eintracht und Friede fanden wir wenig, Zanf und Unfriede sehr viel! Wir fragen uns unwillkürlich: Worin liegt dies?

Werfen wir einen forschenden Blick in die Natur, so wird es uns nicht schwer, zu bemerken, daß es ein Geheimnis der Schöpfung ist, kein Ding, von dem bedeutendsten bis auf das kleinste herab, und sei es ein Blatt vom Baume, ein Gräslein, ein Kieselstein, dem andern ganz gleich gemacht zu haben. So gleicht auch kein Mensch dem andern, weder äußerlich noch innerlich. Was Ansichten auseinandergehen läßt und den unglückseligen Anfrieden hervorruft, ist hauptsächlich die Charakterverschiedenheit, die Verschiedenheit der Temperamente und die Verschiedenheit der Neigungen. Es würde ja aber auch ein traurig langweiliges Leben sein, wenn alle Menschen daselbe wollten, ein und demselben Ziele zustrebten. Alles ist nach seiner Art geschaffen zur Ausbildung seiner geistigen und körperlichen Fähigkeiten, zur mannigfaltigen Gestaltung der Lebensziele, zum Glück jedes einzelnen Menschen. Wir müssen aber die Mittel finden, diesen Glückszustand uns zu eigen zu machen.

Abgesehen davon, daß Eltern durch das Vorbild der Eintracht im ehelichen Leben den Weg zeigen, friedlich miteinander verkehren zu können, müssen sie selbst das Szepter einer wohlwütigen Erziehung derartiger fühlen, daß sie vermöge der Macht, die ihnen gegeben ist, ein einiges Zusammenleben der Geschwister untereinander bewirken. Einigkeit macht stark! Eine Familie, in der Vater und Mutter einig miteinander sind, Geschwister untereinander in Frieden leben und Kinder mit den Eltern in Gehorsam und Liebe verkehren, gleicht einer wohlversicherten Festung. Hauptsächlich der Mutter fällt die Pflicht zu, schon im zarten Alter die Kinder in ihrem Spiel zu überwachen und nötigenfalls energisch einzugreifen, wenn Verschiedenheit der Neigung durch Streit sichtbar wird. Es würde indessen wenig zum Ziele führen, wenn sie bei jedem Streit so lange untersuchte, um vielleicht dem einen Kinde Recht zu geben und dem andern Unrecht, keines wird sich selbst im Unrecht fühlen, — beide haben meistens Unrecht und verdienen bestraft zu werden. Hätte eines der beiden Kinder geschwiegen oder nachgegeben, selbst wenn es ihm schiene, als sei das andere im Unrecht, so wäre sofort der alte Friede wieder hergestellt gewesen; — also auch die Unnachgiebigkeit verdient Strafe. Von diesem Gesichtspunkt aus darf es nicht als eine übereilte Handlung der Mutter erscheinen, wenn sie ohne weiteres den Zanfgegenstand an sich nimmt und selbst das teuerste und liebste Spielzeug den Händen der Kinder entreißt, um es ihnen vorläufig nicht wieder zu geben. „Zum

Zanf gehören immer zwei, schweigst du, so ist der Zanf vorbei.“ Ein zweites wichtiges Moment dürfte in der Unterordnung der Geschwister liegen. Eine gute Ordnung regiert die Welt. Wer nicht gehorchen lernte, kann nicht befehlen. Die Mutter, welche die jüngeren Kinder zum strengen Gehorsam und zur Achtung gegen die älteren erzieht, erleichtert sich selbst die Erziehung und legt den ersten festen Baustein zu einem friedlichen Verhältnis zwischen den Kindern. Wo das Ältere, heranwachsende Kind steht, daß das kleine Geschwisterchen gern ihm folgt und seine Meinung höher achtet als die eigene, wird es sich mit herzlicher Liebe zu dem Kleinen herabneigen und ihm dienlich und förderlich sein, — da schließt sich von selbst die Möglichkeit eines Zankes aus. Das erwachte moralische Gefühl, von den Eltern über das kleinere Kind gesetzt zu sein, erhebt das Ältere zu einem gewissen Selbst- und Pflichtgefühl, das zu seiner eigenen vorteilhaften Entwicklung beiträgt und läßt in ihm einen Stolz erwachen, der darin besteht, im Gehorsam und Unterordnung gegen die Eltern, sich selbst nie etwas zu Schulden kommen zu lassen.

Ist das nicht das größte Glück für Eltern, wenn ihre Kinder als Geschwister einträchtig beieinander wohnen?

Ein Gebelien der einzelnen Familienglieder, geistig und körperlich, ist nur da möglich, wo Friede das Haus regiert. J. S.

## Wie Frauen Geld verdienen.

Die Zahl der Frauen, die dem Erwerbsleben zuströmen, wächst von Jahr zu Jahr, aber meist find es junge Mädchen, die nach Abfolgerung der Schule in ein Geschäft oder ein Kontor eintreten und sich durch eigene Arbeit einen wesentlichen Zusatz zu ihrem Lebensunterhalt verdienen, bis die Ehe sie dieser Notwendigkeit enthebt. Für sie, die in jungen Jahren in irgend einem Verufe sich Fertigkeiten erworben haben, ist es nicht schwer, im Notfall wieder an ihren Erwerb zu denken und durch eigene Kraft sich zu erhalten. Die Frau in reiferen Jahren aber, die durch den Verlust ihres Mannes oder ihres Vermögens plötzlich vor die Notwendigkeit gestellt wird, sich selbst zu ernähren, ohne je in ihrer Jugend oder ihrer Erziehung auf diese Möglichkeit vorbereitet worden zu sein, sieht dann vor Schwierigkeiten, die nur ein starker, unternehmender Geist überwinden kann. Im Geschäftsbetriebe werden überall die jüngeren Kräfte bevorzugt, dieser Weg ist ihr verschlossen, und wenn nicht Verbindungen ihr helfen, steht sie der bitteren Not Auge in Auge gegenüber.

Wie solche Frauen in kluger Abhängigkeit ihre eigenen Fähigkeiten erstanden haben, sich ihre Existenz selbständig aufzubauen, davon erzählt ein englisches Blatt einige interessante und lehrreiche Beispiele. Durch schwere Verluste war eine junge Frau genötigt, an Verdienst zu denken. Sie besaß einen stark entwickelten, feinen Geschmack für Blumenarrangements bei Festtagen und beschloß, dieses Talent auszunutzen. Mit den Sekretären einer Anzahl großer Klubs knüpfte sie Verbindungen an, sie wollte die Blumenarrangements bei Festtagen übernehmen. Einige originelle Entwürfe hatte sie entworfen. Man trat ihr zwar freudig gegenüber, aber schließlich wagte man doch einen Versuch; die Entwürfe wurden genehmigt, und sie erhielt den Auftrag, bei der nächsten Gelegenheit den Tisch zu schmücken.

Am Morgen um fünf Uhr sah man die tapfere Frau in der Blumenhalle. In den reichen Schätzen des Londoner Blumenmarktes traf sie mit sicherem Instinkt ihre Auswahl, die Blumen wurden in den Klub geschickt, am Vormittag kam die Dame, und die Tafel und die Dekoration waren so entzückend, daß die Gäste sich nach dem Schöpfer des Werkes erkundigten. Damit war der Wahn gebrochen; heute zählt sie eine Reihe der größten Londoner Häuser zu ihren Kunden, und wenn immer ein besonderes Diner gegeben wird, veräumt man nicht, beiseiten die geschmackvolle Frau davon zu verhandeln. Ihr Beruf bringt manche Unbequemlichkeiten mit sich. Zweimal in der Woche muß sie vor Morgengrauen aufstehen, um auf dem Blumenmarkt ihre Einkäufe zu machen und ihre Dispositionen zu treffen, aber nach zweijährigem Ringen verfügt sie heute über ein Einkommen, um das mancher Mann sie beneiden kann und das sie allein sich selbst und ihren Fähigkeiten verbandt.

Eine originelle Idee, die aus einer ähnlichen Notlage heraus entstanden ist, hat einer anderen Londoner Dame ein zwar mühseliges, aber sorgenfreies Dasein verschafft. Die betreffende Frau hatte einen fein entwickelten, künstlerischen Geschmack, den sie in früheren Tagen des Reichthums beim Ankauf von Möbeln, Vorhängen, Tapeten, Tafellinien und Wäsche glücklich betätigt hatte. In den Tagen der Not beschloß sie, Ein-

käuferin zu werden und den weit abseits der Hauptstadt auf dem Lande lebenden Leuten ihre besondere Gabe zugute kommen zu lassen. Als Entschädigung beanspruchte sie einen kleinen Prozentsatz vom Wert der gekauften Waren. Sie begann in allen größeren Provinzialblättern zu annoncieren, nahm mit den Geschäften, mit denen sie früher zu tun gehabt hatte, Zählung und erhielt das Versprechen, dass man allen größeren auswärtigen Kunden bei passender Gelegenheit ihre Dienste empfehlen werde. Der Anfang war nicht gerade vielversprechend, im ersten Jahre mußte sie mit Not und Sorgen kämpfen, aber mit der Zeit setzte sich die Idee durch. Die wenigen Kunden, die ihr Aufträge erteilt hatten, waren über alle Maßen zufrieden, man empfahl die tüchtige Einkäuferin weiter, und heute verfügt sie über einen großen Kreis von Gutsbesitzern und Landbesitzern, die ihr regelmäßig ihre Londoner Einkäufe anvertrauen. Sie verdient genug, um gut leben zu können, ist zufrieden, hat Freude an ihrem Beruf, wenn die Tätigkeit bisweilen auch aufreibend und anstrengend ist.

Eine andere junge Frau verdient sich in London heute als Hundewärterin ihren Lebensunterhalt. Von Kindheit an hatte sie eine besondere Vorliebe für Hunde. Als die Not hereinbrach, ging sie in die Hundewarstellung, notierte sich die Namen der Aussteller und bot allen ihre Dienste an. An gewissen Tagen wollte sie die Hunde besuchen, sich davon überzeugen, daß sie richtig überhandelt und sorgsam gepflegt werden, ihre Fütterung überwachen usw. Am Anfang erhielt sie überall Ablehnungen, man schüttelte den Kopf und dankte. Aber die Ausdauer siegte, als sie einem besonders wertvollen Hunde durch ihre fachgemäße Pflege das Leben rettete, verbreitete sich ihr Ruf. Heute hat sie von vormittags 9 Uhr bis in die Nachmittagsstunden zu tun, um alle die Hunde zu besuchen, die ihrer Aufsicht anvertraut sind, und mit Stolz erklärt sie, daß sie durch ihren eigenen Gedanken heute ein Einkommen besitzt, das sie früher zu erhoffen nie gewagt haben würde.

## Sprechsaal.

### Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 11133:** Zuvorzeit soll einer Tochter entsprechen werden, die einen auffallenden Hang für Theateraufführungen und romanhafte Lektüre zeigt? Der Vater ist eine vielmehr praktische und prosaische Natur und möchte diese Neigung am Kinde kurzerhand beseitigt sehen, was mir, der Mutter, nicht richtig scheinen will. Die Tochter, 17 Jahre zählend, ist dabei lernerfrisch und auch im Haushalt bei der Arbeit nicht oberflächlicher als andere Mädchen ihres Alters. Man weiß ja, wie weit man mit solchen Verböten kommt, man erreicht nur, daß die Betroffenen sich diesen Genuß verschaffen leisten, und dann geht es erst recht an ein Verschlingen dieses Stoffes. Wie würden in der Leitung älterer Töchter bewanderte Eltern diese Tochter behandeln? Die mehr schroffe Art des Vaters möchte ich gern dort mit Erfolg feuern. Sehr dankbar wäre für guten, erfahrenen Rat.

Die sorgende Mutter.

**Frage 11134:** Was meinen werte Leser und Leserinnen zu folgender Frage? Es bedrückt meine Freundin so sehr, daß ihr Gatte, mit dem sie erst einige Jahre verheiratet ist, in Gesellschaft Fremder und der Bekannten viel ausgelebt und heiterer ist, als zu Hause, wenn sie zusammen allein sind. Es ist ihr gar nicht der Freundin Art, sich dann besonders bemühen zu können, sondern sie empfindet vor dieser Schwelgenheit eine merkwürdige Scheu, wie wenn ihr der Mann nicht recht vertraut wäre; bei dieser Zurückgezogenheit leidet sie aber ersichtlich, und ich möchte so gern helfen, sie auf eine ruhige Bahn zu bringen. Ich selbst, freilich unverheiratet, kann nichts Bedrückendes in dieser Veränderung in Gesellschaft sehen und möchte sehr gerne weitere Ansichten freundlicher Leser hören.

Leserin in B.

**Frage 11135:** Kann bei Kindern das Einwärts-treten der Füße korrigiert werden, ohne daß man den Fuß einzuschneiden braucht. Für gütige Kundegeben besten Dank von

u. s. in z.

**Frage 11136:** Wie kann eine Mutter in nachfolgend schwierigem Fall ihre Pflicht am Kinde erfüllen? Unsere 14jährige Tochter, die sich bis jetzt soweit immer als gute Schülerin ausgewiesen hat, äußert bei jeder Gelegenheit die Absicht, studieren zu wollen, gleichviel, auf welchem Gebiete. Nur von der Hauswirtschaft will sie nichts wissen. Es hat ihr bis jetzt aber tatsächlich immer an Zeit gefehlt, sich mit diesen Arbeiten zu befassen; denn die Schule, deren Aufgaben und die Privatstunden haben bis jetzt alle ihre Zeit in Anspruch genommen. Sie ist sehr musikalisch, spielt zwei Instrumente und singt, was neben den Stunden alles täglich geübt sein muß. Dann müßt sie sich auch, Gedichte zu machen. Dagegen ist es ihr zu wenig, Briefe zu schreiben. Sie schreibt solche auch herzlich schlecht. Sie möchte ausübende Künstlerin, überhaupt etwas Berühmtes werden. Auf Eltern soll ich mich nun entscheiden, wie die Weiterbildung des Mädchens zu gestalten sei. Wenn ich kurzerhand zu

befehlen hätte, so nähme ich die Tochter aus der Schule und würde sie unter strenger Leitung in die hauswirtschaftliche Tätigkeit stellen. Sie könnte dabei zur Befähigung kommen und körperlich erstarben; und einmal muß der Haushalt ja doch erlernt werden. Das ist in meinen Augen für das Mädchen das, was der Militärdienst für den Mann ist. Ich habe für mich die ganz feste Überzeugung, daß das Mädchen zum Studium nicht taugt und daß sie ebensowenig zur Künstlerin berufen ist. Das ist ihr auf irgend einem Wege eingepfropft worden. Sie hat auch nicht die körperliche Eignung für eine öffentliche Betätigung; sie ist klein und nichts weniger als hübsch, hat auch einen leichten Sprachfehler, den sie bis zur Stunde nicht zu korrigieren vermochte. Eine beschränkte Dame, welche Lehrerin war, den Beruf aber aus gesundheitlichen Gründen aufgeben mußte und die das Kind ganz genau kennt, rät mir immer zu, ein Nachwort zu sprechen. Wenn man das Mädchen seinem Willen folgen lasse, so komme es auf einen gefährlichen Irweg und seine Zukunft werde verpfuscht. Der Vater nimmt eine eigentümliche Stellung ein zu der Sache. Er hat sich nie warm um das Mädchen gekümmert, weil er einen Knaben gewünscht hat. Er sagt, daß wir, das Mädchen und ich, zusammen über das Kapital verfügen können, das er zu einer Aussteuer für das Mädchen zusammengelegt habe. Wenn das für ein Studium verbräutet werde, so gebe er später für eine Aussteuer nichts her, das mögen wir uns merken. Er macht sich's damit sehr bequem, indem er mir die Entscheidung und die Verantwortung aufbürdet. Das Mädchen gebärdet sich wie verzweifelt, wenn ich meiner Meinung Ausdruck gebe und ihm meine Bedenken in aller Ruhe und Liebe vorbringe. Die Sache macht mich halb krank. Ich mag nicht mehr essen und überdenke sie des Nachts im Bette hundstlang, ohne zu einem bestimmten Entschluß kommen zu können. Der Vater dagegen schläft wie ein Murmel-tier. — Ich sehne mich dringend nach gutem Rat und wäre von ganzem Herzen dankbar dafür.

B.

**Frage 11137:** Unser Sohn ist Feinmechaniker. Er leidet aber an sogenannten Schweißhänden, was bei diesem Handwerk furchtbar wirkt. Für gütige Mitteilung eines bewährten Mittels gegen dieses Uebel wäre sehr dankbar.

**Frage 11138:** Unsere Tochter ist aus dem Welschland zurückgekehrt mit netten Kenntnissen in der französischen Sprache, dagegen ist sie in Handarbeiten noch zurück. Gibt es nun in der deutschen Schweiz eine Frauenschule mit nicht zu hohem Pensionspreis, wo die Tochter sich im Nähen, Zuschneiden und in feinen Handarbeiten ausbilden könnte und wo auch Gelegenheit wäre, sich auch in der Musik und im Italienischen noch auszubilden. Für gütigen Rat dankt herzlich

Momentanin vom Lande.

**Frage 11139:** Darf Tod ohne Bedenken gegen dicken Hals angewendet werden? Für freundliche Auskunft von Erfahrenen danke herzlich

Eine mit diesem Uebel befallene Leserin.

**Frage 11140:** Kann mir jemand aus dem werten Leserkreis die Möbelfabrik Plüger & Cie. in Bern aus eigener Erfahrung als Bezugsquelle für eine komplette Aussteuer empfehlen? Zum Voraus besten Dank von

Tochter einer Momentanin.

**Frage 11141:** Ist jemand aus dem verehrlichen Leserkreis so freundlich, mir Adressen anzugeben für den Bezug von gefälltesten soliden Spigen und Einsätzen für Bettmatten bei billiger Berechnung. Für freundliche Mitteilungen danke bestens

Fr. S. G.

**Frage 11142:** Veranlaßt durch die Fragen und Antworten 10984 im Sprechsaal dieses Blattes, bin ich mit einem Herrn in einen sich je länger je mehr interessant und anregend gestaltenden Briefwechsel geraten, und haben wir dabei beiderseitig so viel Berührungspunkte gefunden, daß mir diesen geistigen Verkehr um keinen Preis mehr missen möchten. Wir haben kürzlich den Punkt berührt von der Pflicht des Ehemannes, sich auch der Häuslichkeit und der Familie zu widmen. Nun stellt mir mein Partner die Frage, was ich in diesem Punkt dem Ehemann für Rechte zubillige? Aus hygienischen Gründen sei er Mitglied eines Turnvereins und aus den gleichen und aus ethischen Gründen gehöre er auch einem Auenklub an. Dann sei er auch Mitglied einer beruflichen Ständeverbindung, eines musikalischen Vereins, sowie eines politischen Zusammenschlusses. Er wolle mir auch nicht verhehlen, daß er in einigen Vereinigungen Kommissionsverpflichtungen habe, die fortlaufend und regelmäßig erfüllt werden müssen. Nicht zu vergessen sei das Schießwesen. Wo der junge Ehemann nach meiner Anschauung nun abbrechen soll, fragt mich mein Korrespondent, dessen Wesen ich sehr sehr sehr kennen gelernt habe. Diese Frage führt mich in eine völlige Sackgasse, wo ich nicht mehr weiter kann. Ich war bis jetzt immer der Meinung, daß der Ehemann der Frau und den Kindern zum wenigsten vier Abende in der Woche schuldig sei. Bei näherer Betrachtung kann ich mich nun gar nicht auf einen bestimmten Boden stellen. Ich möchte die Frage daher einem weiteren Frauenkreis vorlegen, die bereits in der Praxis und damit auf einem bestimmten Boden stehen. Ich bitte also um freundliche Mithilfe der geehrten Leserinnen. Vielleicht sind auch verehrliche Leser so freundlich, ihre Meinung auf diesem Wege kund zu tun. Die Frage ist ja von allgemeinem Interesse. Dann ist noch ein Fragepunkt, der mir zu schaffen macht, den ich aber, um nicht allzu unbescheiden zu sein, später berühren werde. Für heute danke zum Voraus herzlich

Eine Verehrerin dieses Blattes.

## Antworten:

**Auf Frage 11115:** Das beste Mittel gegen den Kropf ist das Wildbeegewasser, welches mir von einem sehr geschickten Arzt und Chirurg bestens empfohlen wurde. Die flache Wildbeegewasser kann man in allen Apotheken zu Fr. 1.15 erhalten. Ich empfehle es allen Verwandten und Bekannten, welche von dem Resultat sehr befriedigt sind. Das Wildbeegewasser soll man morgens und abends nüchtern trinken. Für Kinder genügt ein viertel bis ein halbes Glas. Erwachsene nehmen ein halbes bis ein ganzes Glas, je nach der Größe und Härte des Kropfes. Eine bis zwei Flaschen genügen oft, um den Kropf ganz zu vertreiben. Wenn man eine bis zwei Flaschen fertig getrunken hat, so muß man zwei bis vier Wochen absetzen. Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen versichern, daß dieses Mittel absolut unschädlich ist.

Ein eifriger Leser.

**Auf Frage 11119:** Die Haushaltungsschule Molligen bei Thun beherbergt Töchter aus feinen Familien. Verlangen Sie Prospekt mit den Adressen bisheriger Zöglinge.

D. S.

**Auf Frage 11119:** Das Haushaltungsinstitut Bocken bei Sorgen kann bestens empfohlen werden.

D. M. S.

**Auf Frage 11120:** Die Firma Hansfängli in München ist Autorität auf diesem Gebiet. Ihrem persönlichen Geschmack kann und wird das Geschäft auf Ansuchen hin gern Rechnung tragen durch einen Austausch.

D. S.

**Auf Frage 11121:** Wenden Sie sich mit Ihrem Anliegen an das Schweiz. Musikhaus Hug & Cie. St. Gallen, Zürich, etc. Es wird Ihnen dort jede nur wünschbare Begleitung zu Teil.

D. S.

**Auf Frage 11122:** Ein Stück eingefetzte Glas-jalousie oder ein sogen. Windrädchen in einer Fensterecke eingesetzt; beides sind zweckmäßige Helfer zur Luftverbesserung.

M. S.

**Auf Frage 11123:** Die Jugend von heutzutage wird — im Jahrhundert des Kindes — zur Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit direkt erzogen. Wenn die Kinder klein sind, so opfert die Mutter sich für sie auf und sie tut ihr Bestes, die Kinder darüber so lange als möglich in Unwissenheit zu lassen; sie hat also die Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit bei ihrem Kinde selber gepflanzt und gepflegt, und muß es demnach als eine Folgereife tragen, wenn sie die Selbstsucht des Kindes später schmerzhaft zu fühlen bekommt. Es gibt ja vereinzelte Kinder, denen die Selbstsucht im Blut sitzt, für die ihr Leben nur Wert hat, wenn sie sich in selbstvergeßender Liebe aufopfern können, die nur glücklich sind, wenn sie andere glücklich machen können. Sie sind aber selten, diese Naturen, und sie werden so im Verborgenen, daß die Selbstsuchtigen achlos an ihnen vorübergehen oder sie gar als minderwertig und weniger intelligent betrachten und sich mit lauem Verfünden ihrer eigenen geringen Leistungen obenansellen. — Die Winterportzeit ist ja nun für einmal wieder vorbei, doch bleiben die Menschen, wie sie sind und wie die meiste Zeit sie gestaltet. Recht alt werden möchte ich aber, um zu erfahren, ob die Zukunft bessere Menschen und glücklichere Verhältnisse zeigen wird. Muten kann man in dieser Erziehungsfrage nicht viel, da muß ein Jedes die Kasernen für sich selber aus dem Feuer nehmen.

D. S.

**Auf Frage 11124:** Selbstverständlich hat die Frau das Recht, für ihre eigene Person den Arzt zu wählen, der ihr Vertrauen besitzt; sie muß sich nur nicht einschüchtern lassen und fest zu ihrem Recht stehen. Mit seiner Weigerung setzt sich der Mann dem Veracht aus, aus bestimmten Gründen zu handeln, die er nicht gern zugestehen möchte.

D. S.

**Auf Frage 11125:** Kein gebildeter, verständigere Mensch wird als Beleidigung auffassen, was die Gesundheitspflege fordert und was ihm dabei noch Nutzen bringt. Zudem Sie die Kämme und Bürsten des Coiffeurs nicht in Anspruch nehmen, bleiben diese Gebrauchsgegenstände für ihn geschenkt. Würde ein jeder Kunde sein eigenes Toilette-Verkost mitbringen, so wäre dem Geschäftsinhaber ein großer Ausgabeposten erspart.

D. S.

**Auf Frage 11126:** Ein rechtlich denkender, feinfühler Mensch wird nicht eine unrette Handlung auch ausüben, nur weil Andere dasselbe auch tun. Mit einem solchen Geschenk erniedrigt der Schenkgeber sich selbst und auch den Geschenknehmer. Ich würde mich schämen, mich auf einer so wenig ehrenhaften Handlung betreffen zu lassen.

G. S.

**Auf Frage 11127:** Man sollte denn doch denken, daß ein Hauseigentümer seine Pflicht den Mietern gegenüber kennen würde, umso mehr, wenn die letztere in seinem eigenen Interesse liegt. Der Mieter muß man selber erfahren haben, daß einem für den Zeitraum eines Jahres unabänderlich der häßliche Schmutz, den ein Bauplatz vor der Türe im Gefolge hat, ins Haus getragen wird. Es ist für eine faulerliche Hausfrau zum Verzweifeln. Ich habe das auch durchgemacht, doch mußte unter Hausherr, dem der Neubau gehörte, nicht an seine Pflicht gemahnt werden. Er ließ von sich aus gute Bretter legen, die jeden Abend nach Möglichkeit gereinigt wurden. Ebenso wurden Vorplatz und Aufgangstreppe zum Haus jeden Abend durch einen Bürschen gereinigt. Am Samstag hatte eine Putzfrau den Auftrag, das Treppenhaus und die Kufenkorridore des Hauses blank zu machen auf Kosten des Hauseigentümers. Diese Lebenswürdigkeit ließen wir uns gern gefallen und wir reklamierten auch nicht, als nach Beendigung der Bauzeit der Mietzins erhöht wurde, weil inzwischen die Zinse allgemein in die Höhe gegangen waren.

Leserin B. S. in N.

**Auf Frage 11128:** Sie sollten Freude haben an dem Gebahren Ihrer Tochter. Der geschäftliche Mühsig- gang genügt ihr nicht; sie verlangt nach einer nutz- bringenden Tätigkeit. Das ist aller Ehren wert. Bei der freudigen Erfüllung ihrer neuen Pflicht wird die junge Samariterin nicht krank werden. Eine große, innere Freude hebt über die Infektionsgefahr hinweg.

**Auf Frage 11129:** Auch ich würde als Mutter nicht nachgeben in solchem Fall. Auch ich würde sagen: Gute, einfache Wäsche, oder gar keine. Mädchen dieses Alters sind immer unvernünftig und lassen sich, soweit es ihren Fuß angeht, zu allen Extravaganzen antreiben. An der Mutter ist es, solchen Ungehörigkeiten harram entgegenzutreten. Es kommt aber auch vor, daß die Mütter selber schwach sind, daß die Dummheiten von diesen ausgehen.

**Auf Frage 11130:** Die Kästen werden ausgeräumt, gut ausgefegt und mit einer kochendheißen Maaunlösung gründlich ausgeföhren. Inzwischen wird der Inhalt des Schrankes auseinandergelegt und an der Sonne gelüftet. In so behandelten Schränken oder Schub- laden siedelt sich kein Insekt an.

**Auf Frage 11131:** Ihr Körper ist mit Elektrizität kräftig geladen, ganz besonders in Anbetracht Ihres hohen Alters. Das ist ein Zeichen, daß noch viel Lebenskraft vorhanden ist. Wenn die genannten Erschei- nungen Ihnen lästig sind, so tragen Sie direkt auf der Haut keine wollenen Unterleider, sondern solche von nehartig gewebtem Baumwollstoff. Das Woll- zeug kann dann, wenn es nötig ist, darüber angelegt werden.

**Auf Frage 11132:** Es gibt verschiedene Mittel, die Sommerprossen zu bheilen, doch müssen sie dauernd gebraucht werden. Und jetzt ist eben gerade die Zeit, wo die Flecke sich wieder besonders bemerkbar machen. Tägliches Abreiben des Gesichtes mit Citronenscheiben und Schützen der Haut mit einer Creme oder mit Puder, bevor man ins Freie geht, und das Gesicht nicht den Sonnenstrahlen aussetzen, das ist das Beste.

### Feuilleton.

## Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Ursula lief unruhig vor dem Hause auf und ab, und ihr Vater ließ das Fernglas kaum von den Augen. Sie sah nach Volkrats Häuschen hinüber. Wenn der oben war — dann — o, dann geschah Arnstetten sicher nichts. Und mit einem Male durchzuckte sie der Gedanke: „Er kann helfen.“

Ohne sich weiter zu bestimmen, lief sie, wie sie war, die Straße entlang und bog in den schmalen Fußpfad ein, der zu seinem Häuschen führte.

Atemlos vom schnellen Gang stand sie dann vor der Tür. Unschlüssig sah sie über die schmalen Fenster hin. Da wurde plötzlich von innen die Tür geöffnet, und Volkrat stand mit erregtem Gesicht vor ihm. Er hatte sie kommen sehen.

Sie lehnte sich zitternd an die Tür und sah ihn stehend an.

„Helfen Sie — o bitte — Herr Professor — ich habe eine Bitte.“

Er trat ins Haus und lud sie mit einer Hand- bewegung zum Eintreten ein. Seine Augen saugten sich fest an ihr.

Sie folgte ihm ins Zimmer und blieb vor ihm stehen.

„Was ist geschehen?“ fragte er, so ruhig es ihm möglich war.

„Er ist hinauf auf den Wetterkogel, und ich bin schuld daran.“ stieß sie hervor.

„Wer? Ihr Herr Vater?“

„Nein — Arnstetten — unser Gutsnachbar.“

„Der junge Mann, mit dem ich Sie gestern traf?“

„Ja. Er ist hinauf, um mir zu beweisen, daß er Mut hat. Ich habe ihn mit törichten Reden dazu getrieben. Ach bitte, helfen Sie, er hat keine Ahnung vom Bergsteigen. Wenn er Unglück hat, bin ich schuld.“

Er sah die helle Angst in ihren Augen.

„Der Herr ist — ist wohl Ihr Verlobter?“

Sie sah ihn an mit einem Blick, der alles in ihm wahrüttelte, was er über Nacht niedergezwungen.

„Nein — o nein, Ich — liebe ihn nicht, aber er bewirbt sich um meine Hand. Ach, Herr — retten Sie ihn, schützen Sie mich vor Schuld.“

Mit weichem Ausdruck in den Augen faßte er ihre Hand.

„Schuld ist — wenn man mit Vorsatz Böses tut. So haben Sie mir neulich gesagt, oben vor der Schutz- hütte. Ich habe mir Ihre Worte fest eingepägt, sehr fest. Können Sie daraus nicht Beruhigung schöpfen?“

„Nein, o nein. Aber wenn Sie ihm nachgingen, Herr Professor — Sie sind da oben bekannt. Vielleicht könnten Sie noch zeitig genug kommen, um ein Unheil abzuwenden. Ach Gott, ich wußte ja nicht, an wen ich mich wenden sollte in meiner Not.“

„Und da kamen Sie zu mir? Ich danke Ihnen. Ihr Vertrauen soll Sie nicht getäuscht haben. Ich breche sofort auf. Der Aufstieg wird ihm ja gelingen ohne Unfall, und beim Abstieg kann ich vielleicht noch dabei sein, wenn ich kürzere Wege wähle. Bitte beruhigen Sie sich und gehen Sie zu Ihrem Vater zurück.“

Sie drückte ihm dankbar die Hand und sah ihn an, als erwarte ihre Seele alles Heil von ihm. Dieser Blick erschütterte ihn und enthielte ihm ihre Liebe. Er wandte sich ab und winkte ihr verabschiedend zu. Da ging sie hinaus.

Als er wenige Minuten später zur Bergfahrt ge- rüstet aus dem Hause trat, stand sie noch am Tor des Gärtchens.

Herr Professor — bitte, nehmen Sie mich mit. Ich bin gesund und stark. Vielleicht kann ich doch nützen, und es wäre mir eine Wohlthat, mich zu betätigen.“

Er schüttelte ernst den Kopf.

„Nein — bleiben Sie. Ich nehme nie mehr ein Weib mit da hinaus. Die Sorge um Sie würde meine Latkraft lähmen.“

Es klang eine so heiße Härlichkeit aus seinen letzten Worten, daß sie sich erbebend an die Gartenpforte lehnte und ihn mit großen Augen ansah.

Er schritt rühtig voran. Ege er ihren Blicken entschwand, drehte er sich noch einmal um und winkte ihr beruhigend mit der Hand zu.

Ursula kehrte ins Hotel zurück und erzählte ihrem Vater, daß sie Volkrat gebeten, Arnstetten nachzusteigen. „Das war ein guter Gedanke, Kind. Wenn — wie ich hoffe — Arnstetten müde bei der Schutzhütte angelangt ist, wird er sich erst bis morgen früh aus- schlafen, ehe er an die Besteigung des Gipfels geht. Dann holt ihn der Professor noch ein.“

„Wenn du recht hättest, Papa. Ist ihm Volkrat zur Seite, dann geschieht ihm nichts mehr, das weiß ich.“

Erlenhorst sah seine Tochter an. Siehst ja zum Erbarmen aus.“

Sie schlang nun die Arme um seinen Hals und barg aufschluchzend das Gesicht an seiner Brust.

„Papa, lieber Papa — ich bin so schlecht und leichtsinnig. Wie konnte ich nur Arnstetten solche törichten Worte sagen?“

„Schlecht? Das verhäte Gott, Kind. Ein bißchen sehr unbedacht hast du schon gehandelt, aber nicht aus bösen Willen. Mag Gott geben, daß wir morgen über unsere Angst lachen. Ich könnte mirs ja auch nie vergehen, daß ich Arnstetten hierher kommen ließ, wenn ihn ein Unfall trifft.“

Ursula sah ihn erstaunt an.

„Du hast ihn hierher kommen lassen? Du wußtest, daß er kam?“

„Freilich, Maus. Wolte ein bißchen Vorsehung spielen und Arnstetten Gelegenheit geben, sich dir im günstigsten Lichte zu zeigen. Er wäre mir doch gar zu lieb als Schwiegersohn gewesen. Na — du scheinst wirklich gar nicht zu wollen. Hätte mir das anscheinend sparen können.“

„Ja, Papa — ich kann unmöglich seine Frau werden.“

„Ihr Mädels seid ein sonderbares Volk. Aus Euch wird der geschickteste Mann nicht klug. Aber, wenn Arnstetten nur heil wieder herunterkommt, dann will ich zufrieden sein und meinen Lieblingswunsch begraben.“

„Liegt dir denn so viel daran, mich los zu werden, Papa?“

„Ach, Unsinn. Behielt dich natürlich am liebsten immer bei mir. Das ist es ja — Arnstetten liegt so nahe, da braucht ich nicht so weit fort zu gehen.“

Sie schmiegte ihre Wange an die seine.

„Papa — lieber, guter Papa.“

Volkrat hatte auch gehofft, Arnstetten mit seinem Führer noch in der Schutzhütte zu finden. Er war fest entschlossen, den jungen Mann entweder von seinem Vorhaben abzubringen, oder sich ihm anzuschließen, um ihn so vor jedem Unfall zu bewahren.

Als er jedoch oben anlangte, fand er die Schutz- hütte leer. Alle Anzeichen sprachen dafür, daß die beiden Menschen hier nur kurze Raft gehalten hatten.

Daß sie nachts aufgebrochen waren, hatte ihm Ursula gesagt. Sie konnten also um neun Uhr morgens bereits weiter gegangen sein. Günstigenfalls hatten sie nach- mittags gegen drei Uhr den Gipfel erreicht. Jetzt war es zwei Uhr, Volkrat hatte den Weg sehr schnell zurück- gelegt. Ohne sich aufzuhalten, ging er weiter. Er konnte wenigstens einen großen Teil des Abstiegs noch an Arnstettens Seite zubringen, wenn er sich beeilte. Kühn und gewandt kletterte er den wohlbestaannten Weg empor. Sein faltscharfes Auge suchte die Spuren, denen er folgen konnte. Sicher kam er höher und höher. Zweifeln lauschte er empor. Nicht ein Laut unterbrach die tiefe Stille rings um ihn her.

Fast zwei Stunden mochte er von der Schutzhütte entfernt sein, als er ein schmales Plateau erreichte. Nun begann der schwierigste Teil der Partie. Hier galt es für den einzelnen, achtsam jeden Schritt zu kon- trollieren, mit sicherem Blick die Gletscherpalten zu meiden und vor allem schwindelfrei zu sein. Die Stützen, die Hand und Fuß hier fanden, waren gering. Mit einem Führer, durchs Seil mit diesem verbunden, war es viel leichter, als allein. Aber Volkrat kannte hier jede Felszacke, jeden Spalt. Für ihn war es kein Wagnis mehr. Eben zog er sich mit den Händen empor, um einen festen Stützpunkt für die Füße zu finden, als er einen Auf vernahm. Er spähte empor. Schräg über sich sah er den Körper eines Mannes platt an die Felswand gelehnt. Von dort kam der Ruf. Schnell kletterte Volkrat weiter empor. Ihm erkannte er einen der Führer. Der Mann rief ihm zu, er möge ihm zu Hilfe kommen. Er sah dunkelrot aus im Ge- sichte, und der Atem kam stoßweise aus der Brust, wie nach einer großen Anstrengung. Als Volkrat ganz nahe herbeigekommen war, rief er ihm zu:

„Gottlob, Herr Professor. — Sie kommen zur rechten Zeit.“

„Wo ist der junge Mann? Was ist geschehen?“

„Abgestürzt, Herr. Auf der Steilwand wurde er schwindlig, hatte sich bis dahin tapfer gehalten. Er stürzte von der Steilwand ab, und im Sturz riß das Seil an der schroffen Giskante. Weiß selbst nicht, wie es zugeht, Herr. Wir müssen hier links hinunter an dem Schroffen, er liegt am Fuße der Steilwand auf einem Vorsprung. Allein hätte ich es nicht geschafft. Gile tut not, Herr.“

Volkrat überfah sofort die Sachlage. Die Steil- wand zu passieren, war das Schwierigste bei dem Unternehmen. Nur völlig schwindelfreie Menschen kamen glatt hinüber. Arnstetten hatte das Schicksal hier ereilt. Eine gefährliche Kletterei entstand nun für die beiden Männer. Sie mußten sich schließlich an der Steilwand herablassen. Mit zerrissenen Kleidern und blutenden Händen erreichte Volkrat endlich den Ver- unglückten. Zum Glück hatte der Professor für alle Fälle ein anderes Seil bei sich gehabt. Daran hing er nun, von dem Führer gehalten. Das Ende des Taues hatten sie oben erst fest um einen Giselblock geschlungen. Arnstetten lag bemußlos auf einem Vorsprung, der am vordern Ende eine spitze Zacke hatte. Diese Zacke hatte ihn vor einem völligen Sturz in die Tiefe bewahrt.

Volkrat faßte Fuß neben ihm und beugte sich über ihn. Das Herz schlug noch.

„Er lebt.“ rief er hinauf, und der Führer atmete auf bei der Kunde.

Aber nun begann ein furchtbares Stück Arbeit.

Volkrat umschnürte Arnstetten mit dem Ende des Seiles, das herabhing, und dann ging es langsam — langsam aufwärts. Jeder Zoll breit barg erneute Gefahr.

Aber endlich gelang es doch, den Verunglückten hinaufzuschaffen. Sobald ihn die beiden Männer be- quemer niederlegen konnten, untersuchte ihn Volkrat. Sein geübter Blick erkannte, daß der eine Fuß voll- ständig zerföhret war. Damit war er wohl auf die Felszacke aufgeschlagen, die sein Leben gerettet hatte. Behutsam schnitt er den Schuh von dem ver- stümmelten Glied. Dabei schlug Arnstetten stöhnd die Augen auf. Gleich darauf war er jedoch wieder bemußlos.

„Wir müssen hinunter mit ihm, so schnell es geht.“ sagte Volkrat. „Vorwärts, Mann, angesetzt! Erst einen Schluck Wein. So. — Und nun vorwärts, zuerst bis zur Schutzhütte. Dort will ich einen Verband an- legen. Aber dann müssen wir ihn gleich ins Dorf schaffen — hier wird eine Operation nötig sein.“

Mit unendlichen Schwierigkeiten erreichten sie die Hütte. Dort nahm Volkrat nochmals eine gründliche Untersuchung vor. Außer dem Fuß zeigte Arnstetten keinerlei äußere Verletzung. Aber der sah böß aus.

(Fortsetzung folgt.)

# Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Der Modenflug in Rede und Schrift.

Zu den unerfreulichsten Erscheinungen in unserm heutigen Volkstum gehört neben dem Mammonismus die gedankenlose Nachahmung. Abgesehen von den Kleider- und andern Moden ist die Triebfeder der Mode eigentlich ganz harmlos, insofern, als sie die Freude an etwas Neuem ist, von dem man etwas Gutes erwartet. Alle wirklichen Fortschritte in der Lebensführung, wie z. B. der Gebrauch der Gabeln, der Leibwäsche, der Defen usw., waren anfangs nur Luxus und Moden, bis sie unentbehrlich wurden. Das Urteil über die Zweckmäßigkeit einer Neuheit als Mittel zur Befriedigung eines wirklichen, dauernden Bedürfnisses entscheidet also die Frage, ob die in Umlauf gekommene Neuheit nur eine Mode ist, oder ob sie einen dauernden Kulturwert besitzt. — Dies gilt nicht nur für das gesellschaftliche und geschäftliche Leben,

sondern auch für die Künste und Wissenschaften, die ebenfalls ihre Moden haben. An einer Reihe von Beispielen kennzeichnet und erläutert L. G. Beck in der „Gartenlaube“ den Modenflug in Rede und Schrift, wie er bei uns im Schwange ist, die wir hier mangels Raum natürlich nicht wiedergeben können. Aber wir brauchen nur an so bekannte und uns leicht von den Lippen fließende Ausdrücke, wie „schneidig“, „tabellos“, „tatfächlich“, „es ist vollkommen ausgeschlossen“, an Redensarten wie „M. B.“, „Haben Sie eine Ahnung“, an die Wortverkürzungen „Gapag“, „Fla“, „Zoo“ zu erinnern, um zu wissen, was der Verfasser geißeln will, und wie wir uns täglich an unserer Muttersprache veründigen. Ein mittelalterliches Sprichwort sagt: „Wenns Mode ist, trägt man den Kuhschwanz als Halschmuck“, und man braucht deshalb in seiner Umwelt nur auf den Kuhschwanz der modischen Redensarten zu achten,

um die modernen Menschen sofort zu erkennen. Dies ist ein sicherer Weg zur Menschenkenntnis, also hat auch der Sprachunflug eine gute Seite. Schlamm ist aber die andere. Wie der namentlich dem weiblichen Geschlecht innewohnende Zwang, jede geschmacklose Bekleidungsmode mitmachen zu müssen, so ist auch der modische Sprachunflug in Rede und Schrift als eine Folge der Täuschung des persönlichen Urteils über wahr und schön durch die gedankenlose Nachahmung zu bezeichnen, und beide Auswüchse des modernen Empfindens sollten von allen wohlmeinenden Geistern aufs nachdrücklichste bekämpft werden!

Neu. Bewegliche Klaviatur.

Patent Nr. 56,464. Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834]

Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn Philipp Cotin, Les Grattes s. Rochefort, bei Neudatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Frauen und Mädchen sollten sich überzeugen, daß es nur eine Stimme über die angenehme, sichere zuverlässige und absolut unschädliche Wirkung der echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpilfen bei Verstopfung gibt. Man gebe daher sein Geld nicht für unwirksame, oft schädliche Mittel aus. Schachtel mit Etiquette „Weißes Kreuz im roten Felde“ und Namenszug „Rich. Brandt“ zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [2108]



Die Echtheit der Eleganz einer Dame erkennt man nicht allein an ihrer Toilette, sondern auch an den Parfüms, die sie benutzt. Bedient sie sich der Crème Simon, ein Produkt, welches auf der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat, so ist sie sicher, das Prädikat wirklicher Eleganz zu erhalten. Poudre de Riz Simon (Reispuder Simon) mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm vervollständigen die wunderbare Wirkung der Crème Simon. [2041]

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man nur auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke nicht vergessen werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.

Eingaben auf Inserate, welche nicht in der neuesten Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955]

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich Die Expedition.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltungsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur Fr. 1.50 und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der

Schweizer Frauen-Zeitung.

2182]

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unserm verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

2185

Die Expedition.

Offene Stelle.

In gutem Privathause in Basel findet jüngere, staatlich geprüfte Lehrerin, die deutsch, französisch u. englisch spricht, auch musikalisch gebildet ist, angenehme, gut bezahlte Stelle zu einem Knaben. Liebenswürdiger, heiterer Charakter unbedingt notwendig. Antritt der Stelle baldmöglichst. Gute Behandlung zugesichert. Zeugnisse mit Photographie, sowie Mitteilung der Gehaltsansprüche erforderlich. Gefl. Offerten unter Chiffre C D 2254.

Ein tüchtiges, junges Mädchen, welches Wert darauf legt, in einem schön geordneten Haushalt Stelle zu finden, wo die Vorgängerinnen jahrelang als in einem freundlichen Heim gewohnt haben, findet auf März Stelle. Die Betreffende muss einen guten Begriff haben vom Kochen und muss auch ohne spezielle Aufsicht ihre Arbeit selbständig erledigen. Geachtete Stellung und gute Bezahlung. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre 2232 a.

In freundl., gesunder Gegend der Urschweiz findet eine nette Tochter, welche Klavier spielen, flicken und nähen kann, in einem Hotel-Restaurant freundliche, familiäre Aufnahme. Eintritt auf Ostern. Offerten unter Chiffre J N 2269.

Ein junges Lehrlingmädchen gesucht in kleine Familie zu allen häuslichen Arbeiten. Offerten sub Chiffre P 2253 befördert die Expedition des Blattes.

Eine der Nacherziehung bedürftige junge Tochter findet Aufnahme u. der Sachlage entsprechende Leitung u. fördernde Behandlung in im Fache vieljährig erfahrener und passend domizil. Familie. Beste Referenzen. Anfragen unter Chiffre B R 2258 befördert die Expedition.

Für ein junges Mädchen mit vermindertem Schvermögen, das aber jede Hausarbeit gut zu verrichten weis, wird passende Stelle gesucht. Mütterliche Obsorge ist Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre A B 2169 befördert die Expedition.

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Änderungen ist es absolut notwendig, der Expedition neben der neuen auch die bisherige, alte Adresse anzugeben.

Dienstbotengesuch.

Alleinstehendes, älteres Ehepaar in kleiner Gemeinde des Oberengadins, sucht zuverlässige, gesunde Person zur Besorgung der Küche und sämtlicher Hausgeschäfte auf Mitte August nächsthin. Jahresdienst. — Zentralheizung. Wasserleitung im Hause. Ansprüche mit Zeugniskopien befördert die Expedition des Blattes sub Chiffre E 2243.

Gesucht: zu einer kleinen Familie nach Graubünden ein gutes Mädchen, das kochen und die übrigen Hausgeschäfte verrichten kann. Gefl. Offerten unter Chiffre M R 2236 befördert die Expedition des Blattes.

Für ein gesundes und arbeitswilliges Mädchen ist Stelle offen zum Anlernen in den Hausgeschäften und im Kochen. Den Leistungen entsprechenden Lohn und mütterliche Obsorge. Offerten unter Chiffre W 2256 befördert die Expedition.

Gesucht: gegen hohen Lohn auf 15. April in ein Herrschaftshaus der französischen Schweiz eine protestantische ältere [2252]

Wirtschaftlerin

die schon eine ähnliche Stelle bekleidet hat. Photographie u. Offerten unter Chiffre Y 949 Y an Haasenstein & Vogler, Bern.

Internationales Knabeninstitut

(vormals Morgenthaler.)

[2229]

Gegründet 1903. Neuveville bei Neuchâtel. Vergrößert 1907. Erstklassiges Institut für moderne Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch, Spanisch, Maschinenschreiben, sowie sämtliche Handelsfächer. Musik. Vorbereitung für Handel-, Bank- und Hotelfach. Kleine Klassen. Grosser Park und Spielplätze; Tennis; Badezimmer. Fröhliche räumliche. Mässige Preise. Man verlange Prospekt etc. vom Direktor und Besitzer: (H 2150 N) J. F. Vogelsang.

Töchter-Pensionat.

2223] Herr Prof. Ed. Marchand-Ladame, Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, nehmen junge Töchter in Pension auf, welche die französische Sprache zu erlernen und die in Pension auf, zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch ganzlich zu Hause gegeben werden. Familienleben zugesichert. Faubourg du Crêt 8, Neuenburg.

Prospekte, Referenzen u Adressen ehem. Pensionärinnen z. Verfügung.

Töchterpensionat „Bon Accueil“, Chamblon-Yverdon (Vaud) Gründl. Erlernung der franz. Sprache, Malen, Musik. Auf Wunsch häusl. u. nützliche Handarb. 950 Fr. jährlich. Ref. u. Prosp. bei Mme. Fivaz. [2231]

**Die neueste Pariser Damenmode.**

Die neueste Schöpfung der französischen Modenkünstler soll der Hofenrock, ein gefährlicher Nebenbuhler des Humpelrockes sein. Der Hofenrock ist der Mode des Harem's entlehnt: er besteht nämlich, wie schon der Name verrät, aus einem Paar richtiger Hosen, die zum größten Teil unter einer Tunika verschwinden und so im Profil genau dieselbe Wirkung erzielen, wie der Humpelrock. Die Hosen, um die es sich dabei handelt, sind die bekannnten türkischen Frauenhosen des Harem's, sehr weite, faltenreiche Bluderhosen, die am Knöchel ganz fest anliegen. Die Tunika ist ebenfalls türkisch, wenigstens dem Befasse nach, endet vorne dreieckig und trägt eine lange, herabfallende Quaste. Entsprechend trägt die übrige Kleidung hiebei türkischen Charakter, die Halsöffnung ist mit breiter türkischer Stickerei besetzt, ebenso die sehr weiten Ärmel; diese tragen außerdem noch Quasten, die der Tunika gleichen. Um den einheitlichen orientalischen Charakter des Hofenrock's zu wahren, wird die Kleidung durch türkische Schuhe aus farbigem Leder ergänzt.

**Aphorismen**

Wenn die Gebrechen der Seele, die den Kindern in den ersten Lebensjahren durch falsche Behandlung zugefügt werden, eben so sichtbar wären als Weinbrüche, trummie Glieder und andere leibliche Verlegungen, welchen gräßlichen Anblick würde dann unsere Nachkommenschaft gewähren!

Man tegezza's Testament. In seinem Testament empfiehlte Mantegazza seinen Söhnen zwei Dinge als „Grundlagen eines nützlichen, starken und glücklichen Lebens“: immer zu arbeiten und niemals jemandem leiden zu lassen. — Ein schönes Wort!

Der englische Gelehrte Clarie Nutall hat festgestellt, daß Bananenmehl

**25 Mal nahrhafter als Weizenbrot, 44 Mal nahrhafter als Kartoffeln.**

Da der Cacao Stanley Villars eine Verbindung von Bananen und Cacao, ist er eine ideale, geradezu unübertroffene Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene.

Prof. Dr. Aristide Marigo, Mailand, äußert sich wie folgt: „Das wissenschaftliche Prinzip, von dem ich bei der Zubereitung Ihres Stanley Cacao's ausgegangen „sind, ist sehr richtig und überzeugend; noch überzeugender ist der Versuch, den ich mit dem Präparat machen konnte. Ich fand es von ausgezeichneterem Geschmack und Nahrhaftigkeit.“

„Ich halte das Produkt allen andern im Handel befindlichen Präparaten überlegen.“

Der Cacao Stanley de Villars ist der einzige Cacao ohne stopfende Wirkung und bildet ein geradezu ideales, trappsendendes Frühstück. **Cacao Stanley de Villars** die Schachtel von 27 Portionen Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den alleinigen Erfinder, Schokolade-Fabrik Villars, Freiburg (Schweiz).



**GALACTINA**  
Alpen-Milch-Mehl  
Beste Kinder-Nahrung.  
Die Büchse Fr. 1.30. 2191

**Seriöse, selbständ. Tochter** (kinderliebend) aus guter Familie wünscht auf 1. Mai irgendwelche Vertrauensstelle in besserem Hause, event. ins Ausland. Geft. Offerten unter Chiffre **F S 2255** an die Expedition d. Bl.

**Man wünscht einer jungen Tochter** Gelegenheit zu geben, sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Sie wünscht vorzugsweise in ein Pfarrhaus einzutreten, wo Musik u. Sprachkenntnisse im Hinblick auf Kinder willkommen wären. Mütterliche Fürsorge und mütterlicher Einfluss einer gebildeten Dame sind Bedingung, da die Tochter noch nicht selbständig ist. Geft. Offerten mit näheren Bedingungen befördert unter Chiffre **R M 2159** die Expedition des Blattes.

**Für Brauereien.**

2259] Deutscher **Brauer**, anfangs der 40er Jahre, mit langjähriger Praxis und guter theoretischer Ausbildung, seit 15 Jahren als Brauereileiter tätig, davon viele Jahre in der Schweiz, in den letzten 3 Jahren technischer Leiter und Braumeister einer überseitschen Brauerei v. 50,000 hl Jahresausstoss, wünscht Familienverhältnisse halber auf Ende 1911 ein anderes Engagement u. zwar am liebsten in der Schweiz. Würde sich eventuell auch an einer guten Brauerei mit 50—60,000 Franken beteiligen. Offerten geft. an Herrn **Notar Hochuli in Lyss.**

Einer jungen oder älteren Person, die für kürzere oder längere Zeit eine Tätigkeit sucht, die ihr viel Bewegung im Freien gestattet, kann eine nette Beschäftigung mit schönem Verdienst an die Hand gegeben werden. Nur gewissenhafte Leute wollen sich melden unt. Ch. **Z 2220.**

**Töchter-Institut Hürlimann-Andreazzi Frizzi Lugano.**

2284] Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

**Töchterpensionat Madame Kutter-Bardet** in Auvernier bei Neuchâtel.

2262] Gründl. Erlernung der französischen Sprache. Auf Wunsch Englisch, Italienisch, Musik u. Malen etc. Angenehmes Familienleben. Prospektus und Referenzen stehen zur Verfügung.

**Cressier (Neuchâtel)**

**Töchterpensionat Mme. O. Blanc-Burnier** 2173] Gründl. Erlernung der französischen Sprache. Prachtvolle Lage, grosser Garten. Preis Fr. 1000 jährlich. Prospekt und Referenzen. (H 6914 N)

**Pension**

**Vaucher, Lehrer, Verrières.** Französ. Sprache für Jünglinge.

**:: Töchter-Institut ::**

**Villa „La Paisible“, Lausanne-Pully**

Sommer-Aufenthalt **Schloss Chapelle-Moudon.**

2176] Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Fr. 1200. — Ausgezeichnete Referenzen. (H 27,898 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

**Haushaltungsschule St. Gallen**

Beginn des Sommerkurses den 2. Mai 1911.

Dauer 6 Monate. — Kursgeld Frs. 160. —

2268] Gründlicher Unterricht in allen hauswirtschaftlichen Fächern, in Handarbeiten und Gartenbau. Mädchen, welche sich nach abgelaufener Kurszeit dem Dienstbotenberufe zuwenden wollen, werden gegen ermässigt Kursgeld aufgenommen. Für Prospekte und nähere Auskunft wende man sich an (H 781 G) **Die Vorsteherin.**

**Engadiner**

**Bergkatzen-Felle**

helfen vorzüglich bei

**Rheumatismus, Gicht Ischias, Hexenschuss**

und allgemeinen Erkältungs-Krankheiten

Prospekte und Auswahlsendungen

durch

[2054

**Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.**

Uraniastrasse 11 **Zürich** zum Bienenhof

Basel Davos St. Gallen Basel  
Freiestrasse 15 Platz und Dorf Hechtapotheke Kugelgasse 4 Corraerie 16

**Pensionat de jeunes filles**

„Les Rochettes“. H 6207 N  
2082] Madame **B. Althaus** et Mlle. **A. Germiquet**, filles de M. le profess. Germiquet, Neuveville près Neuchâtel.

**Die schönste Frau-**

**enzierde** ist eine volle, üppige Büste. Diese erlangt man nur einzig und allein in ganz kurzer Zeit bei Gebrauch von **echter** [2147

**Pariser Bistenerème.**

Zu beziehen Dose à 4 Fr. durch **Versandhaus „Cosmos“**, Postfach 13,766, **Rorschach A** (St. Gallen)

**Kluge Damen**

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „**Förderin**“ (wirkt sicher). Die Dose Fr. 3. —

**J. Mohr, Arzt**

Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.)

**Adler-Motivnähmaschine**

ist vorzüglich. [2246

**Für 6.50 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183 **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Berner Halblein**

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben **Berner Leinwand** zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gyssax**, Fabrikant, **Blenbach**, Kt. Bern. [1926

**Bettnässen**

Befreiung sofort. Angabe des Alters. **Versandhaus Steig 331, A, Herisau,**

Für eine elternlose Tochter wird in einer gediegenen Familie ein Heim gesucht, wo sie sich im Haushalt praktisch betätigen und auch in geistiger Hinsicht weiter bilden kann. Indem die Tochter noch nicht selbständig ist, so wird Wert darauf gelegt, dass sie unter der Obhut einer gebildeten, tüchtigen Hausfrau kommt, die sich ihrer mütterlich annimmt. Offerten unter Chiffre **H M 2283** befördert die Expedition.

In einer guten Privatfamilie von nur Erwachsenen findet ein junges, kräftiges Mädchen Stelle, um die häuslichen Arbeiten und das Kochen zu erlernen. Freundliche Anleitung bei mütterlicher, vorbildlicher Mitarbeit. Als Ansporn zum Fleiss wird ein schönes Taschengeld gewährt. Es können nur gut erzogene Töchter berücksichtigt werden. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre **F V 2257.**

Wer würde einem arbeitslosen Schreiber in Basel, 48 Jahre alt, eine Stelle suchen helfen als Ausläufer, Einzüger, Packer, unter bescheidenen Ansprüchen. Bewerber könnte sich auch bei Gartenarbeit, Geflügelzucht etc. nützlich machen. Geft. Offerten unter Chiffre **F 2241** befördert die Expedition.

**Für Modistin oder Coiffeur.**

2281] In bester Lage eines gewerereichen, aufblühend. Landsstädtchens des Berner Seelandes ist ein hübsches Lokal mit sonnigem Schlafzimmer an Modistin oder Coiffeur auf sofort oder später billig zu vermieten. Modistin ist keine im Städtchen. Coiffeur nur einer. Nähere Auskunft erteilt **Frau Baumann, 21 Nidau** Kanton Bern.

**Grand Hotel Kurhaus Stoos**

(1800 m ü. M.) **ob Brunnen** hochalpiner Luftkurort allerersten Ranges sucht für kommende Saison noch: **1 Lingère, 1 Coiffeuse, 1 Masseur, 1 Sekretärin, 2 Küchenmädchen, 1 Gärtner, 1 Casserolier.** [2265 Offerten mit Zeugnisabschriften, Retourmarke an Direktor **Fahrni**, z. Z. in **Thun.**

**Töchter-Institut**

**Ray-Maldimann**

„Le Cèdre“, Fiez-Grandson (Schweiz). Ausgezeichnet. Stunden, prächtige u. gesunde Lage. Grosser und schöner Garten. Verlangen Sie geft. Prospekt. (H 21220 L) [2282

**Töchter-Institut**

**VILLA MONTFLEURY**

**Neuveville** bei Neuchâtel. 2266] Studium der franz. und andern modernen Sprachen, Handarb., Musik, Kochkurs. Komfort. Haus, grosser, schöner Garten, Familienleben, Prospekt u. Referenzen zu Diensten. (H 2466 N) **Mesdames Reinlé.**

# Klavierspiel ohne Notenkenntnis!

2. Heimatlied, aus „Uebem großen Teich.“ A. Philipp. (l) 1.25
3. Bummellied, „Bummeln zu geh.“ S. Vinné. (f.) 1.25
5. Rheinlied, „Strömt herbei, ihr Völkerscharen.“ Peters. (l) —.75
7. Weh, daß wir scheiden müssen. „Ritters Abschied.“ F. Kinfel. (l) —.75
9. Die Kirschchen in Nachbars Garten. B. Hollaender. (f.) 1.50
10. Nord-Cyrené. B. Hollaender. (m.) 1.90
11. Die süßen kleinen Mägdelein. Hollaender. (m.) 1.50
13. Niggergirl. Walter Kollo. (m.) 1.90
15. Is man auch ein Bauer, aus „Fidele Bauer.“ L. Fall. (m.) 1.50
16. Herr Kaiser, Herr Kaiser du liebe Majestät, aus „Förster-Christel.“ G. Jarno. (f.) 1.50
18. Ringelreih'n. Lied aus „Dollaprinzeßin“ Leo Fall. (m.) 1.50
21. Mondnacht auf d. Altler. Walzer. D. Petráš. (m.) 1.90
22. Am Meer und Ständchen. Frz. Schubert. (f.) 1.50
23. Schorischl, ach kauf mir doch ein Automobil. F. W. Thurban. (m.) 1.25

24. Ich weiß ein Herz für das ich bete. Eug. Rodoministy. (l) 1.50
25. Unsere Garde. „Das ist die Garde.“ R. Förster. (m.) 1.90
27. Beim Souper. P. Lincke. (m.) 1.50
29. Ach lieber Schaffner. P. Lincke. (m.) 1.50
31. Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent. Waldmann. (l) 1.50
33. Enektine-Wegner, Walzer. „Ja, so ein Walzer.“ E. Waldmann. (m.) 1.90
34. Die Post im Walde. S. Schäffer. (f.) 1.25
35. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang.“ Waldmann. (m.) 1.50
37. Weiberl, mein herziges Weiberl. G. Tiedt. (m.) 1.50
38. Hoch soll'n sie leben. „Bekannter Loast.“ G. Weder. (l) —.75
39. Schenk mir doch ein kleines bißchen Liebe. P. Lincke. (m.) 1.50
42. Schloßler, die im Monde liegen. P. Lincke. (m.) 1.50
44. Ihm hat ein gold'ner Stern gekrahlt. A. Conradi. (f.) 1.25
45. Rose muntere Lieder. P. Lincke. (m.) 1.50

In diesem System, bei welchem man ohne Notenkenntnis die netteste Hausmusik sofort vom Blatt spielen kann, (indem die zu drückenden Tasten in ihrer Reihenfolge gleich ob denselben einfach bildlich bezeichnet sind) und statt einer Kenntnis der Noten nur mehr ein Abgucken notwendig ist, sind folgende Musikstücke neu erschienen, welche die Expedition dieses Blattes zum beigesteuerten Preise zuzüglich Porto unter Nachnahme versendet. Bei Bestellung wird gebeten, event. Ersatzstücke zu nennen für den Fall, daß das gewünschte Musikstück schon vergriffen sein sollte. [2228]



**Johanna** patentiert in den meisten europäischen Staaten, ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchter ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an). Verlangen Sie Johanna Prospekt bei der schweizer. Generalvertretung

**Moser & Cie., Zürich I**  
Bahnhofstrasse 35  
wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

**„Damenbinden „Sanitas“**

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [2187]

**Johanna** sind auch in St. Gallen bei Ehrenzeller-Meyer & Cie. und in Herisau bei J. B. Nef, zum Merkur, erhältlich.

**RUDOLF MOSSE**  
grösste Annoncen-Expedition des Kontinentes  
(gegründet 1867) [1881]

**ZÜRICH**  
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.  
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.  
empfiehlt sich zur Besorgung von

**Inseraten**

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.  
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!  
Zeitungskatalog gratis u. franco.

**Haus- und Küchengeräte**  
emalliert, verzinkt, poliert. 2287

**Aluminium**  
Spezialität: feuerfeste Geschirre  
Emallierte Schilder jeder Art  
Molkereigeschirre, verzinkt  
alles in vorzüglichster Ausführung  
liefert zu billigsten Preisen

**Metallwarenfabrik Zug, A.-G.**  
Slanz- und Emallierwerke, Verzinnerei.  
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltsartikel.  
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

**Schuler's Goldseife**

Grosse viereckige Stücke à 40 Cts.  
Doppelstücke „ 35 „

Hübsche Geschenke.



Die beste Schuhcreme ist

**Rees**  
von A. Sutter Oberhofen

**Für Mädchen und Frauen!**

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge gratis Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.  
**St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

**Echt englisch Wunder-Balsam** Marke Fridolin

**echte Balsamtropfen**  
nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen Fr. 2.60 franko Nachnahme von [2250]

**St. Fridolin-Apotheke Näfels.**  
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

O. WALTER-OBRECHT'S

**Krokodilkamm**  
ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur Überall erhältlich.

**Damenbinden**  
(Monatsbinden)  
waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von

**Otto Stähelin-Frölich**  
Wäschegeschäft  
Bürglen (Kant. Thurgau).



**Echina**

2060] für **Kränkliche** und **Schwache**, es belebt den geschwächten Körper, gibt neue Kräfte, hebt den Lebensmut, macht nervöse und andere Beschwerden verschwinden. Vorzüglichstes Chinapreparat. Per Fl. Fr. 2.50.  
Zu haben **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen**, sowie übrige Apotheken.

**Damen**  
2128] erhalten von mir absolut sicher wirkendes Mittel „**Reglin**“ bei Ausbleiben. Paket Fr. 4.—  
Frauenärztin **Mohr**  
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

**Mellin's Nahrung**  
1872] ist für die Ernährung von Neugeborenen von grossem Wert.  
**Mellin's Nahrung** ist leicht verdaulich, besonders schmackhaft und sehr nahrhaft. — In allen Apotheken und Droguerien.

**Graphologie.**  
2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme  
Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Henckell & Roth's

# Lenzburger

## Confitüren

aus besten frischen Früchten hergestellt, sind die besten, die es gibt.

**Lenzburger Confitüren** haben den grössten Absatz in der Schweiz.

**Lenzburger Confitüren** beweisen dadurch am besten ihre Vorzüglichkeit, denn das Publikum kauft dauernd nur die Marke, die in der Tat die beste von allen ist.

Billigste Packung 5-Kilo-Eimer

Zwetschgen-Confitüre . . . . .	Fr. 5. 25
Heidelbeer- . . . . .	5. 25
Trauben- . . . . .	5. 25
Aprikosen- . . . . .	6. 50
Erdbeer- . . . . .	7. 75
Kirschen . . . . .	7. 75

Der 5-Kilo-Eimer ist die billigste Packung.

Beachten Sie folgendes Exempel:

2 Piccolo-Eimer Zwetschgen-Confitüre  
= 4 Kilo kosten Fr. 5. 20  
1 Eimer à 5 Kilo kostet aber nur „ 5. 25  
Sie erhalten also im 5-Kilo-Eimer für 5 Cts.  
1 Kilo Confitüre mehr.

Achten Sie stets darauf, dass Sie nur die echten Henckell & Roth's Lenzburger Confitüren erhalten.

Jedem 5-Kilo-Eimer liegt ein Preisausschreiben bei. [2260]

## Robert Pletscher, Winterthur Färberei u. chemische Waschanstalt

empfiehlt sich bestens für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921]  
Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.

Die  
**Gartenlaube**

Man verlange bei seiner Buchhandlung das prächtig illustrierte  
= **Heft 1** =  
des neuen Jahrgangs mit

**zwei wertvollen Zugaben**

1. Sonderdruck des Roman-Anfangs:  
„Ein Augenblick im Paradies“ von  
Ida Boy-Ed.
2. Walzer von Franz Lehár, dem beliebten Meister, für die „Gartenlaube“ komponiert

Di. „Gartenlaube“ ist zu beziehen: a) in Wochenheften mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau“ zum Preis von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern ohne das Beiblatt zum Preise von 2 Mark vierteljährlich. Verlag von Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

## Nervöse und Herzkrankte

sollen keinen Augenblick zögern und **Kathreiners Malzkaffee** zum täglichen Getränk machen. [2270]



**Verursacht keine  
Schlaflosigkeit.**

Wirklicher Bohnenkaffee - Kein Surrogat.

Hausfrauen!

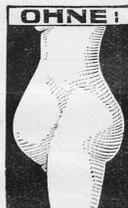
Dienstmädchen!



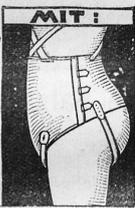
## Stahlspähne Elephant

Reinigen am besten!  
Halten am längsten!

sind daher, obschon teurer als andere Marken, die billigsten. [2153]



**OHNE: UNIVERSAL-LEIBBINDE "MONOPOL"**  
n. Dr. Osterlag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Größe 75-113 cm. Für gröss. Leibesumf. entsor. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 6. je nach gewünschl. Syst. sow. Wärmehinden zu 5.35 u. 2.50. Versandthaus Steig 331 A. [2009] Herisau. (Ur. 7419)



<p style="text-align: center;"><b>Singers</b></p> <p><b>Hygienischer Zwieback</b> Erste Handelsmarke von unerreichter Güte. — Aerztl. vielfach empfohlen.</p>	<p style="text-align: center;"><b>Singers</b></p> <p><b>Aleuronat-Biskuits</b> (Kraft-Eiweiss-Biskuits). Viermal nahrhafter wie gewöhnl. Biskuits, nahrhafter wie Fleisch.</p>
<p style="text-align: center;"><b>Singers</b></p> <p><b>Kleine Salzbretzeli</b> <b>Kleine Salzstengeli</b> Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee.</p>	<p style="text-align: center;"><b>Singers</b></p> <p><b>Roulettes à la vanille</b> (Feinste Hohlhüppen) <b>Bricolets au citron</b> (Waadtländer Familienrezept).</p>
<p>(1680 S) Wo kein Depot direkter Bezug durch die [1683] <b>Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik</b> <b>Chr. SINGER, Basel.</b></p>	